

Jung, weiblich und per du

Berlin. Der Nachwuchs ist auf dem Vormarsch und fasst Fuß, das macht die junge Berliner Verwalterin vor. Mit 33 Jahren hat Rechtsanwältin Dr. Susanne Berner bereits eine eigene Kanzlei, die an vier Standorten vertreten ist. Die gebürtige Wuppertalerin wird von vier Gerichten bestellt. Damit auch anderen jungen Kollegen der erfolgreiche Start gelingt, engagiert sie sich als Vorsitzende des Verbands Junger Insolvenzverwalter (VJI).

Text: Peter Reuter



(v. li.) Dr. Susanne Berner, Shenja Lichtenfels, Jeanette Grandel, Uta Krumnow, Katja Rothenburg

Einen Verwalter hätten sie sich schon anders vorgestellt, äußerten die Beschäftigten des Autohauses Hübner in Ludwigsfelde Rechtsanwältin Dr. Susanne Berner gegenüber, als die 33-Jährige der Belegschaft mit 39 Arbeitnehmern bei der ersten Betriebsversammlung Rede und Antwort stand. Überrascht seien sie schon gewesen, eine junge Frau in diesem Job zu erleben, erinnert sie sich, aber Vorbehalte habe es zu keiner Zeit gegeben. Und betrachtet man das Resultat dieses Verfahrens des AG Potsdam, werden die »Schrauber und Mechaniker« die junge Verwalterin in bester Erinnerung behalten. Nach über dreimonatiger Fort-

führung des Geschäftsbetriebs ist eine Übertragungslösung zum 15.5.2009 gelungen, nahezu alle Arbeitsplätze konnten erhalten werden. Dieses Verfahren war bislang eines der größten für Susanne Berner, die von den Insolvenzgerichten Charlottenburg, Potsdam, Leipzig und Halle/Saalkreis bestellt wird. In ihrer Kanzlei mit Hauptsitz in Berlin und Büros in Leipzig, Halle und Hamburg, die insgesamt über 20 Mitarbeiter beschäftigt, darunter fünf Rechtsanwältinnen, arbeiten ausschließlich Frauen – alle etwa Anfang 30, und man duzt sich von der Praktikantin bis zur Chefin. Bewusst geplant sei das weibliche Backoffice nicht gewesen, sagt Berner, aber es habe sich so ergeben und sehr bewährt, denn unter Frauen gebe es kein »Kompetenzgerangel wie unter Männern« und kein »Buhlen um die Gunst des Chefs«, sondern im Vordergrund stehe die Teamarbeit.

Der Verwalterberuf sei zurzeit noch unübersehbar eine »männerdominierte Welt«, sagt Berner. Zwar arbeiteten viele Rechtsanwältinnen in Verwalterkanzleien, doch in die erste Reihe hätten sich bislang nur wenige getraut. Dabei brächten Frauen einige Vorzüge mit. Sie seien beispielsweise oft kommunikativer und diplomatischer, und der Teamgeist spiele bei ihnen eine größere Rolle. Bislang war Susanne Berner mit vielen Insolvenzverfahren von Freiberuflern, wie Ärzten, Anwälten und Architekten, befasst und setzte einige Insolvenzpläne um. Das Verfahren der Top-Schuh GmbH zum Beispiel hatte einen grenzüberschreitenden Bezug, da sie mit Lieferanten aus Italien und Spanien verhandeln musste. Am 19.6.2009 erhielt sie die vorläufige Verwaltung über den Zirkus Aramant. Der Wanderzirkus aus Brandenburg »beschäftigt« auch einen Elefanten und Kamele. Dass man sich als junger Verwalter mit Verbraucherinsolvenzverfahren und Verfahren kleinerer Unternehmen »hocharbeiten« müsse, sei selbstverständlich. Positiv fühle sie sich dadurch bestätigt, dass bereits einige Gerichte in sie Vertrauen setzen und sie zunehmend mit immer komplexeren Verfahren betrauen.

VJI schloss eine Lücke

Damit nicht nur der weibliche Nachwuchs, sondern die junge Verwalterschaft insgesamt eine Plattform und Unterstützung erhält, hat sie zusammen mit Berliner und Hamburger Kollegen bereits Mitte 2007 den Verband Junger Insolvenzverwalter (VJI) gegründet, deren Vorstandsvorsitzende sie ist. Man habe mit den bestehenden Verwalterverbänden keine wirkliche Interessenvertretung gehabt. Außerdem seien Themen und Fortbildungen junger Verwalter bislang von ihnen wenig fokussiert worden. »Wir sind sehr zufrieden mit dem Erfolg, denn innerhalb kürzester Zeit erhielten wir eine deutschlandweite Aufmerksamkeit. Heute haben wir fast 150 Mitglieder.« Dass die Arge Insolvenzrecht und Sanierung im Deutschen Anwaltverein kurze Zeit später die Arbeitsgruppe Junge Insolvenzrechtler gegründet hat, begrüßt Berner. »Wir sehen es nicht als Konkurrenz, sondern als Bestätigung, dass es auf diesem Gebiet einen Nachholbedarf gibt.«

Den ersten Kongress des Verbands Junger Insolvenzverwalter im vergangenen Jahr in Berlin besuchten über 100 Teilnehmer. Im Fokus standen praxisnahe Tipps für den Nachwuchs, zum Beispiel behandelte man die Themen Anfechtung und Vergütung aus diesem Blickwinkel. Der zweite Kongress am 4.9.2009 in Berlin wird diese Zielrichtung fortsetzen, aber den Schwerpunkt auf das teilweise umstrittene Thema Zertifizierung legen und dazu eine Podiumsdiskussion veranstalten. Zudem wolle sich der Verband zum Thema Zertifizierung positionieren. Ihre persönliche Meinung sei, so Dr. Susanne Berner, dass man ein Zertifizierungsmodell entwickeln müsse, bei dem die Gläubiger stärker eingebunden sind und das von den Gerichten akzeptiert wird, ohne in die richterliche Auswahlfreiheit einzugreifen. Zudem könne es nicht sein, dass Zertifizierungen so kostspielig sind, dass junge Verwalter an dieser Hürde scheitern.



Foto: Reuter

» 6 Fragen an Dr. Susanne Berner

Erklären Sie einem Kind in einem Satz, was Ihr Beruf ist!

Ein Insolvenzverwalter ist eine Art Notararzt, der hilft, wenn ein Mensch oder eine Firma kein Geld mehr hat.

Was kann Sie in Wut versetzen?

Nicht viel – maximal unnötige Wiederholungsfehler.

Worauf möchten Sie in Ihrer Freizeit nie verzichten?

Auf freie Zeit.

Welche Begabung hätten Sie gerne?

Den Tag verlängern zu können.

Was war der klügste Rat, den Sie je bekommen haben?

Eine eigene Kanzlei zu gründen.

Ihr Motto?

Die kürzeste Verbindung zwischen zwei Menschen ist ein Lächeln (Albert Einstein).



>> **Dr. Susanne Berner**, geboren 1975 in Wuppertal; Rechtsanwältin und Insolvenzverwalterin; Studium der Rechtswissenschaften an der Ruhr-Universität Bochum, 2000 erstes Jur. Staatsexamen, 2005 Promotion bei Prof. Dr. Uwe Hüffer zu »Sicherheitspools der Banken und Lieferanten im Insolvenzverfahren«, 2005 zweites Jur. Staatsexamen; 2002 bis 2005 wiss. Mitarbeiterin von RA Rolf Rattunde in Berlin, 2005/2006 RAin bei Eckert Rechtsanwälte, Hannover; 2006 Gründung Dr. Berner Insolvenzverwaltung in Berlin mit Büros in Leipzig, Halle und Hamburg; bestellt von den AG Charlottenburg, Potsdam, Leipzig und Halle; Vorstandsvorsitzende des Verbandes Junger Insolvenzverwalter (VJI); Dozentin und Referentin für Insolvenzrecht.

Das BVerfG bestärkte sie

Obwohl Susanne Berner die Vorsitzende des VJI ist, kann man nicht unbedingt sagen, dass sie repräsentativ für den Nachwuchs ist – denn ihre berufliche Laufbahn verlief ausgesprochen steil. Schon als studentische Hilfskraft in einer Wuppertaler Verwaltungskanzlei faszinierten sie an Insolvenzverfahren die zahlreichen Schnittstellen zu den anderen Rechtsgebieten und der hohe unternehmerische Ansatz. Von da an war ihr Berufsziel klar. Dort beschäftigte sie sich auch intensiv mit den Sicherheitspools der Lieferanten und Banken, was dann zu ihrem Promotionsthema bei Prof. Dr. Uwe Hüffer an der Universität Bochum wurde – eine sehr praxisbezogene und als Buch gut verkaufte

Arbeit. Auch in Seminaren – etwa zusammen mit Professor Reinhard Bork – befasst sie sich weiterhin mit diesem Thema, denn beispielsweise die Frage, inwieweit Poolzusammenschlüsse im Bankenbereich auch nach dem BGH-Urteil von 2005 anfechtbar sind, sei noch nicht abschließend geklärt. Da es seinerzeit wenig Literatur zu den Sicherheitspools gab, nahm sie Kontakt mit Professor Stefan Smid in Kiel auf, der dazu schon publiziert hatte. Der riet ihr wiederum zu einem Praktikum in einer großen Verwaltungskanzlei und stellte den Kontakt zu RA Rolf Rattunde her. Was für drei Monate geplant war, wurden dann drei Jahre. Dort habe sie von der Praxis des Verwalterberufs viel erfahren, denn in dieser Zeit war die Kanzlei Leonhardt & Partner u. a. mit den Verfahren Herlitz und Senator befasst. »Nicht nur wissenschaftlich sauber und präzise zu formulieren, sondern auch, wie ein Verwalter konkret arbeitet, habe ich von Rattunde lernen können. Dafür bin ich ihm sehr dankbar.« Nach dem zweiten Juristischen Staatsexamen wechselte sie zu Eckert Rechtsanwälte nach Hannover, und schon nach wenigen Monaten erhielt sie erste eigene Verfahren vom AG Potsdam. Bereits nach kurzer Zeit wollte sie sodann auf eigenen Füßen stehen und machte sich nach Rücksprache mit dem AG Potsdam in Berlin mit eigenem Büro selbstständig. »Das Urteil des BVerfG, dass die Gerichte die geschlossenen Listen zu öffnen haben, hat mich in diesem Schritt sehr bestärkt.« So hatte sie u. a. auch das AG Charlottenburg im Visier, das sie auch seit 2007 regelmäßig bestellt.

Dass viele Gerichte jungen Verwaltern eine Chance geben, hänge auch mit dem Generationswechsel an den Gerichten zusammen, meint Berner, denn das gleiche Alter schaffe auch eine gemeinsame Wellenlänge. Erfreulich sei aber ebenso, dass sie auch von den etablierten Richtern häufig bestellt werde. Als »junger moderner Verwalter« müsse man sich aber ein bisschen mehr engagieren, um sich gegen die »etablierten Kollegen« durchzusetzen – so einfach sei es wiederum auch nicht. Dass sie mit ihrer Kanzlei weiter wachsen wolle, will sie nicht verheimlichen. Mehr als Hobby betrachtet sie ihre Tätigkeit als Dozentin und Referentin im Insolvenzrecht für das MFI und den RWS-Verlag. Und weil sie dort Kollegen fortbildet, sei es selbstverständlich, dass ihre Mitarbeiterinnen in Sachen Qualität immer up-to-date sind. Da ihr der persönliche Kontakt wichtig ist, sucht sie bewusst das persönliche Gespräch mit den Gläubigern, so etwa, wenn sie höchstpersönlich mit ihnen telefoniert. Das würde man sonst nicht immer kennen, heiße es oft von Gläubigerseite. Sie wünscht sich, auch bei weiterem Wachstum ihrer Kanzlei künftig den bewährten »kurzen Draht« zu den Gläubigern behalten zu können. «

Anzeige



A-analysieren • S-strukturieren • R-realisieren

Qualifizieren Sie sich als Insolvenzverwalter vor Gerichten und allen Verfahrensbeteiligten durch ein zertifiziertes Managementsystem nach DIN EN ISO 9001:2008. Durch ein individuelles kanzleiübergreifendes Qualitätssystem steigern Sie nicht nur die Produktivität Ihrer Abläufe, sondern gewinnen auch bei den Gerichten und Gläubigern.

Leistungsmerkmale:

- ✓ Ganzheitliche Kanzleizertifizierung mit über 18-jähriger Erfahrung insb. in der Insolvenzverwaltung, Rechtsberatung, Wirtschaftsprüfung und Steuerberatung
- ✓ Selbst entwickelte softwareunabhängige Musterhandbücher werden Ihren Kanzleigegebenheiten im Intranet angepasst (verknüpfte Word- und Excel-Dokumente)
- ✓ Durchführungszeit der Zertifizierung binnen drei Monaten
- ✓ Bundesweites Fördermittelmanagement (von mindestes € 3.000,- bis zu 50% der Kosten)

Das Beratungshaus für die freien Berufe

Ansprechpartner:
Dipl.-Kfm. Dipl.-Ing. Wolfgang Buitkamp

Fon: 02628 / 9 86 99 71 – 77 E-Mail: info@ASR-Koblenz.de
Fax: 02628 / 9 86 99 78 Internet: www.ASR-Koblenz.de